

Alzheimer Gesellschaft  
Baden-Württemberg e.V.

## Tiere und demenzkranke Menschen – eine ganz besondere Beziehung!

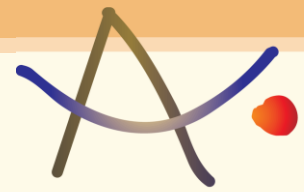


Foto: Vincenzo Paolino

Tiere vermitteln Lebensfreude und „öffnen Welten“ (Zitat Kuratorium Dt. Altershilfe) – d.h. auch die Tür zur Welt der Demenzkranken, zum „Anderland“. Egal, ob Hund, Katze oder Kaninchen, ob Haustier, Stationstier oder Besuchstier: Tieren gelingt es, auf der „passenden“, nonverbalen Ebene einem demenzkranken Menschen zu begegnen und mit ihm in Kontakt zu treten.

Es ist die Ebene der Emotionen und sinnlichen Wahrnehmungen: Streicheln, Berührungen, Wärme und die bedingungslose Akzeptanz durch das Tier. Es vermittelt einem Menschen, der unter dem Verlust seiner geistigen Fähigkeiten leidet, Wärme und Geborgenheit, ein Gefühl des Angenommen- und Verstandenseins unabhängig von Aussehen, Verhalten oder kognitiver Leistungsfähigkeit.

Auch für die Angehörigen oder Betreuer ist ein Tier im Haushalt ein wertvoller „Helfer“: Tiere bringen Normalität in den Alltag, Freude und eine gewisse Leichtigkeit, die bei der Betreuung eines demenzkranken Angehörigen nur zu oft abhandenkommt. Und sie bieten Gelegenheit, trotz all der Schwere der Situation miteinander zu lachen und mögliche Konflikte entspannter zu bewältigen.



**Alzheimer Gesellschaft**  
Baden-Württemberg e.V.

Über das Tier als Vermittler ist es für Pflegende leichter, mit dem Menschen in Kontakt zu kommen. Dies ist insbesondere im Pflegeheim wichtig, wo Tiere für eine wohnliche Atmosphäre sorgen, Geborgenheit vermitteln und Angst vor Neuem nehmen, ja sogar die Orientierung erleichtern und die Eingewöhnungszeit verkürzen können. Wer die gewohnte Umgebung, das angestammte soziale Umfeld verliert, ist froh um einen „Ankerpunkt“ im noch fremden neuen Heim. Das trifft generell für ältere Menschen, die ins Pflegeheim übersiedeln, und erst recht für demenzkranke Menschen zu.

Wie wirken Tiere im Kontakt mit demenzkranken Menschen? Sie urteilen, bewerten und kritisieren nicht – eine wichtige und rar gewordene Erfahrung für die Kranken. Und sie vermitteln bedingungslose Nähe und Zuwendung, emotionale Wärme, ermöglichen Körperkontakt und stärken so das Selbstwertgefühl des Kranken, der sich als wertvoll und liebenswert empfindet.

Wer bei der Versorgung des Tieres noch mithelfen kann, erlebt sich als kompetent und mit einer sinnvollen Aufgabe betraut, ist damit nicht nur Empfänger von Hilfe und Unterstützung, sondern kann auch „etwas geben“. Ressourcen werden aktiviert: Tiere sprechen Fähigkeiten der Kranken an, die von der Krankheit nicht oder nur wenig betroffen sind (sinnliche Erfahrungen, Gefühlserleben). Sie regen die Feinmotorik an (Streicheln), motivieren zu Bewegung und sind Gesprächsthema, fördern die Kontaktaufnahme, Sprache und soziale Interaktion.

Tiere wirken kognitiv stimulierend; sie regen Erinnerungen an die Kindheit an und erzeugen so eine positive Gefühlslage. Sie sind Erinnerungsanker und Orientierungshilfe und helfen den Tag zu strukturieren. Depressionen und Aggressionen, Stress- und Unruhezustände werden gemildert – ein Tier wirkt beruhigend, entspannend, stimmungsaufhellend und beugt Einsamkeitsgefühlen vor.

Langjährige Erfahrungen und zahlreiche Studien haben eindeutig nachgewiesen: Tiere wirken sich positiv auf das physische, psychische und soziale Wohlbefinden demenzkranker Menschen und damit auf deren Lebensqualität aus. Tiere können menschliche Zuwendung und Betreuung nie ersetzen – aber gerade Demenzkranke können besonders von ihnen profitieren, da sie die Bedürfnisse des Kranken nach Nähe, Wärme, Anerkennung, Kontakt und Sinnfindung erfüllen können.

*Claudia Braun,  
Beratungsstelle für ältere Menschen und deren Angehörige e.V., Tübingen,  
in der Broschüre: "Leben im Anderland", 2009*